

dem Altare der Mutter Gottes das Gelübde ewiger Keuschheit ab. Nach 6jährigem Aufenthalt in Paris begab sich Franz auf den Wunsch seines Vaters 1584 nach der damals berühmtesten Hochschule Italiens, nach Padua, und setzte daselbst seine Studien mit solchem Erfolg fort, daß er sich mit allgemeinsten Anerkennung die Doctorwürde in der Theologie und der Rechtsgelahrtheit erwarb. Den Schluß seiner Ausbildung machte eine Reise in Italien, auf welcher er beim Besuche der heiligen Stätten sich in der Neigung zum geistlichen Stande immer mehr bestärkte. Von dort in den Schooß der Familie zurückgekehrt, mußte er auf den Wunsch seines Vaters als Advokat dem Senate von Chambéry beitreten; die ihm daselbst angebotene Senatorwürde schlug er aus und offenbarte seinen Eltern seine entschiedene Neigung zum geistlichen Stande. Nur mit schwerem Herzen ging der Vater, der seinen Sohn für die Laufbahn weltlicher Ehren bestimmt hatte, auf diesen Gedanken ein; endlich indeß siegte sein frommer Sinn, und die göttliche Vorsehung erleichterte ihm die Einwilligung, indem der junge Franz durch den Papst zum Propst des Capitels von Genf ernannt wurde. Am 18. December 1593 empfing er von dem in Annecy residirenden Bischofe von Genf, dem frommen Claudius von Granier, nach eifrigster Vorbereitung die heilige Priesterweihe. Der junge Priester leuchtete bald Allen als Vorbild geistlichen Eifers und priesterlicher Heiligkeit vor und erwarb sich das vollkommenste Vertrauen seines Bischofes. Wie sehr dieser seine Wissenschaft und Tugend schätzte, geht besonders daraus hervor, daß er ihm das äußerst schwierige Werk der Belehrung der Provinz Chablais anvertraute.

Um das Jahr 1594 nämlich war Karl Emmanuel, Herzog von Savoyen, wieder in den Besitz der seinen Vorgängern von den Berner Protestanten entriffenen Länder gelangt und hatte keinen sehnlicheren Wunsch, als daß dieselben dem katholischen Glauben wieder gewonnen würden, der daselbst schon seit 1536 von den fanatischen Protestanten gewaltsam unterdrückt worden war. Es war kaum mehr eine Spur des Katholicismus übrig geblieben, und von den Predigern wurde beständig der Haß gegen die Katholiken geschürt; daher war die Mission mit den offenbarsten Gefahren verbunden, und ihr Erfolg schien ein sehr zweifelhafter. Alles dieses konnte ebenso wenig, wie die flehentlichen Witten seiner Familie, Franz abhalten, das gefährvolle Werk zu unternehmen. Am 9. September 1594 trat er, 28 Jahre alt, in Begleitung seines Veters und Mitarbeiters, des Domherrn Ludwig von Sales, die Reise an. Sie richteten zunächst ihre Schritte nach Thonon, der Hauptstadt der Provinz, wo nur noch 15 Katholiken in schüchternem Verborgensein lebten. Sie stießen auf den heftigsten Widerspruch, und lange Zeit schienen die eifrigsten Bemühungen erfolglos zu bleiben. Aber der Eifer und der Muth des hel-

denmüthigen Priesters erlahmten nicht; die schlimmsten Drohungen, die größten Belästigungen, selbst die gefährlichsten Nachstellungen vermochten ihn nicht einzuschüchtern. Endlich mußten ein so unbegrenzter Liebesseifer, eine so unwandelbare Sanftmuth und Geduld der Wahrheit Eingang verschaffen; allmählig fing man an, in diesen apostolischen Zügen den Mann Gottes zu erkennen und sich der Kirche wieder zuzuwenden. Franz hatte nach dreißähriger Arbeit im J. 1597 den großen Trost, zu Thonon in der Kirche des hl. Hippolytus, die in seinen Besitz gelangt war, zum ersten Male wieder die heilige Weihnachtsmesse zu feiern und 800 frommen Gläubigen die heilige Communion zu reichen. Mit immer größerem Erfolge setzte er nun seine apostolischen Arbeiten fort, und seine unermüdlige Liebeshätigkeit zur Zeit einer peinigenden Krankheit gewann ihm vollends alle Herzen. Ganze Flecken auf einmal schworen die Irrlehre ab, und so konnte er mit Hilfe geeigneter Mitarbeiter mehrere Pfarreien errichten. Im Jahre 1598 endlich war die Irrlehre in Chablais völlig besezt, und an 70 000 Einwohner waren durch des Heiligen apostolischen Wirken in den Schooß der katholischen Kirche zurückgeführt. Als die gewonnenen Erfolge genugsam gesichert erschienen, kehrte Franz nach Annecy zurück. Mittlerweile hatten die Kräfte des Diöcesanbischofs Granier bedeutend abgenommen, und er wünschte den Apostel von Chablais zu seinem Suffragan und Coadjutor. Allein nur durch den direct ausgesprochenen Wunsch des Herzogs von Savoyen und den ausdrücklichen Befehl des Papstes vermochte er 1599 die Bedenlichkeiten des demüthigen Priesters zu überwinden. Dieser wurde von dem Gefühle der Größe und Verantwortung der bischöflichen Würde in seinem tiefsten Innern so erschüttert, daß er in eine schwere Krankheit verfiel. Kaum genesen, reiste er nach Rom, woselbst er vom Papste mit größter Auszeichnung empfangen wurde, und nachdem er die Ordnung der Verhältnisse in Chablais besorgt hatte, kehrte er mit den Ernennungsbullen zum Coadjutor und Weihbischof von Genf sowie zum Titularbischof von Nicopolis zur Heimat zurück. Im J. 1602 wurde er in Angelegenheiten der Diocese von Bischof nach Paris gesandt und erwarb sich daselbst in hohem Maße die Gunst des Königs, lehnte aber alle ihm zugebachten Ehren entschieden ab. Die Fastenpredigten, welche er daselbst hielt, bewirkten so zahlreiche und auffällige Bekehrungen, daß der berühmte Du Perron, damals Bischof von Coreux, sich nicht enthalten konnte, zu sagen: „Die Calvinisten widerlegen und überführen kann ich gewiß, aber sie zu bekehren ist ein Talent, das Gott dem Herrn von Genf vorbehalten.“ Auf der Rückreise von Paris erhielt Franz die Nachricht von dem Ableben seines frommen Bischofs Granier. Er begab sich sofort nach dem Schlosse Sales, um sich dort in strengster Abgeschieden-